

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Poli-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 250

Februar 179.

Wildbad, Mittwoch, den 27. Oktober 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

Die Früchte von Versailles.

England durchlebt kritische Tage. Der Streik der Bergarbeiter, der auf den 25. September angelegt war, ist am 18. Oktober wirklich ausgebrochen. Die englische Regierung sah zuerst auf sehr hohem Fuß. Gegen Ende der ersten Streikwoche aber trat eine Wendung ein. Die Eisenbahner beschloßen, Sonntag um Mitternacht die Arbeit einzustellen, falls die Regierung nicht noch im Lauf des Samstag die Verhandlungen mit den Bergleuten wieder aufnahm. Einen ähnlichen, anscheinend noch etwas schärfer gefaßten Beschluß hat die Gewerkschaft der Verlehrsarbeiter gefaßt. Die Regierung hat über Nacht die Entdeckung gemacht, daß sie sich in eine wenig beneidenswerte Lage hineinmanövriert hat. Denn sie hat nicht nur den Generalstreik vor sich, sondern das gärende und brodelnde Irland im Rücken. Sie hat dann auch am Sonntag aufs neue mit den Vertretern der Bergarbeiter verhandelt.

Man versteht nicht recht, warum Lloyd George die Verhandlungen mit den Bergleuten überhaupt hat zum Scheitern und den Streik zum Ausbruch kommen lassen. Letztes Ziel der Bergleute ist die Verstaatlichung der Gruben, wie die Verstaatlichung der Bahnen das letzte Ziel der Eisenbahner ist. Aber diese letzten Ziele spielen bei dem gegenwärtigen Streik keine sichtbare Rolle. Es geht anscheinend allein um Lohn-erhöhung. Zwei Schilling Schichtlohn mehr forderten die Arbeiter, einen wolle die Regierung und Grubenbesitzer zugestehen. Um den einen Schilling Unterschied geht angeblich der Streik, und das bei märchenhaften Gewinnen aus der Kohlenausfuhr! Aber freilich, der Staat, der die ganze Kohlenwirtschaft unter Aufsicht und unter Steuerdruck hat, braucht auch märchenhafte Einnahmen, die er sich nicht mag schmälern lassen. Dann ist da noch ein Punkt, worüber man sich nicht einigen konnte. Die Lohn-erhöhung sollte abhängig gemacht werden von einer Steigerung der Kohlenförderung. Dazu wollten die Arbeiter sich nicht verpflichten, denn sie bestreiten, am Rückgang der Förderung schuld zu sein. Wie schwerzeit die Ruhrbergleute, machen sie, sicher mit gutem Grund, geltend, daß Gruben, Maschinen und Handwerkzeug, infolge des Raubbaus im Krieg, nicht mehr in dem Zustand sei, wie in der Vorkriegszeit, die als Maßstab für die Förderung gelten soll. Man darf freilich schon annehmen, daß Regierung und Grubenkapital, die der Arbeiterschaft scheinbar feindschaftlich gegenüberstehen, einander im stillen auch mit Mißtrauen betrachten. Vermutlich spürt die Regierung keinerlei Neigung, die Kohlenwirtschaft, auf die sie im Krieg die Hand gelegt hatte, je wieder völlig aus der Hand zu lassen, und mitunter möchte man dem Verdacht Raum geben, als spiele Lloyd George vielleicht mit dem Gedanken, die Gruben auf dem Umweg über den Streik reif für die Verstaatlichung zu machen. Aber das mag er auch im Interesse des Staats für nötig halten, der, wenn er die Gruben übernimmt, sie nicht für die Arbeiter, sondern für die notleidenden Finanzen bewirtschaften will.

Die englische Regierung scheint sich allzusehr davon haben bestimmen zu lassen, daß die Führer der Arbeiter den Streik, wenn irgend möglich, vermeiden wollten. Diese Führer haben gebremst, was in ihren Kräften stand, und nicht der Wind der Massenmeinung hat sie umgeworfen, sondern sie sind mit ihren Bemühungen gescheitert am schroffen Nein der Regierung. Nachdem nun die Eisenbahner und Verlehrsarbeiter auch ihr Ultimatum gestellt haben, möchte die Regierung einlenken. Ob das noch möglich ist, ist gegenwärtig für England nicht allein, sondern für Europa die wichtigste Frage. Infolge des Ausstands der Bergleute sind eine Menge Betriebe zum Stillstand gezwungen. Die dadurch arbeitslos geworden sind, haben vorerst nur ein Interesse daran, daß die Arbeitsniederlegung so allgemein wie möglich werde. Sie treiben zum Generalstreik.

Die Leipz. N. Nachr. machen dazu folgende treffende Bemerkungen: Ein Wunder wäre es nicht, wenn die Moderlust, die seit anderthalb Jahren durch Europa weht, endlich auch das vorbildliche englische Gewerkschaftsleben zu vergiften begänne. Steht doch der Streik der englischen Bergleute schon im engsten Zusammenhang mit der „Siegerkrankheit“, die das europäische Wirtschaftsleben verheert. Den letzten Anstoß zur Lohn-

Bewegung der Bergarbeiter gab die allgemeine Geschäftsstillung, die sich mit Ausbruch des Sommers auch in England empfindlich bemerkbar machte. Diese Geschäftsstillung ist an und für sich eine unnatürliche Erscheinung. Der Krieg hat unendliche Gütermengen vernichtet. Am Ende des Kriegs bestand also ein ungeheurer Güterbedarf. Es wäre nur darauf angekommen, sowohl die Gütererzeugung wie den Güterantransport so rasch wie möglich wieder in geregelten Gang zu bringen. Dem aber stellt sich der Vertrag von Versailles andauernd in den Weg. Erst wurden sechs kostbare Monate damit vertrödel, das deutsche Volk um die Zusicherungen zu betrügen, auf Grund deren es den Waffenstillstand geschlossen hatte, und das künstliche Hindernis von Versailles anzurichten. Dann begann prompt der Währungs der deutschen Währung. Es folgte, statt der Anjänge eines geregelten Güterausstausches, die Auszehrung des wehrlos gemachten Deutschlands. Endlich zwang man die völlig erschöpfte deutsche Wirtschaft, ohne ihr die geringste Zeit zur Erholung zu gönnen, zum Kohlenbeitrag von Spa. Das nächste Ziel ist, wie man diesen Tribut in die Höhe schrauben und verweigern könne. Die Entente, in erster Linie Frankreich, wünscht dauernd auf Kosten Deutschlands zu leben, und sucht doch jede Lebensregung Deutschlands zu leben, und sucht doch jede regung Deutschlands ängstlich im Keime zu erstickern. Dabei kommt Europa aus dem wirtschaftlichen Siedtum nicht heraus, sondern nur immer tiefer hinein.

Wer den Krieg verloren hat, muß die Kriegskosten bezahlen. Aber eben doch nur das, was man, seit Beginn einer Weltwirtschaft, völkerechtlich unter Kriegskosten versteht. Die deutsche Dummheit, die vor geschlossenem Frieden abrückte, dürfte sich nicht beklagen, wenn die Kostenrechnung der Feinde recht „happig“ ausfällt. Was die Lanjing-Note vom 5. November 1918 forderte, legte dafür eine ausreichend behaltbare Grundlage. Was aber der Vertrag von Versailles und das Abkommen von Spa daraus gemacht haben, ist keine Kostenzahlung mehr, sondern eine Tributzahlung. Der deutsche Arbeiter muß sich nun für den französischen Kapitalisten schinden. Das tut auf die Dauer nicht gut. Eine Gütererzeugung, die über dem fremden Luxusbedarf den heimischen Lebensbedarf vernachlässigen muß, vermag Mitteleuropa nicht.

Die giftigen Früchte des „Friedens“ von Versailles beginnen in Ueberreife zu spielen. Nun bekommt auch England die Folgen ihrer Ausbünstung am eigenen Leib zu spüren. England, das 1913 für 875 Millionen Mark Waren allein an Deutschland verkaufte. Was für ein Abnehmer könnte das warenhungrige Deutschland heute für England sein, wenn man es vor anderthalb Jahren, statt zum tributpflichtigen Hörigen Frankreichs zu machen, in den Stand gesetzt hätte, seine Zahlungsfähigkeit wiederherzustellen! Der englische Streik, wenn er nicht rasch glücklich verglichen wird, wenn er auf das Festland überspringt, kann sich gar leicht zu einer Störung auswachsen, die Europa noch einmal ans Leben geht.

König Alexander †.

Athen, 26. Okt. Davaos meldet: Der König von Griechenland ist gestorben.

Schon vor mehreren Tagen verbreitete sich das Gerücht von dem Tod des jungen Königs. In Athen selbst blieb alles still und keine Silbe meldete der sonst so geschwätige Telegraph über den Zustand Alexanders. Offenbar ist da etwas nicht in Ordnung. Der König war bekanntlich von einem Affen, den er als Haustier hielt, gebissen worden, woraus sich eine Blutvergiftung entwickelte. Der Pariser Professor Vidal, der noch an das Krankenlager berufen wurde, behauptet, dem Affen, der ein Liebling des Königs gewesen zu sein scheint, sei in verbrecherischer Absicht das Gift der Tollwut eingeimpft worden. Das erscheint wohl möglich; so teuflisch niederträchtig die Art ist, einen Menschen auf scheinbar natürliche Weise aus der Welt zu schaffen, so muß man doch gestehen, daß sie in den letzten Jahren nicht mehr ungewöhnlich ist. Man braucht nur daran zu erinnern, wie zu Beginn des Weltkriegs einem früheren englischen Konsularbeamten, einem gelovenen Iren und Deutschenfreund, der amtliche Dolmetsch in Christiania zubereitet war, dem er nur durch schlenkige Flucht nach Deutschland entging, — bei der Rückkehr nach Ir-

land fiel er dann doch den englischen Sädhern in die Hände und endete auf dem Schaffot im Tower in London. Und noch so mancher andere unsequeme Mann starb seither an der großen politischen Krankheit, die seit Jahrtausenden schon unzählige Opfer gefordert hat und die, wie gesagt, in den letzten Jahren wieder besonders hoch gekommen ist, ganz abgesehen von dem blutigen Rußland.

Es ist kein Zweifel, daß König Alexander dem gegenwärtigen Diktator von Griechenland, dem schlauen freieren Advokaten Venizelos, sehr gelegen kam. Schon im Juni 1917, als der Vater des Königs, Konstantin, gegen den bekanntlich auch der vergiftete Dolch gezückt worden war und der jahrelang an der Wunde litt, auf Betreiben Venizelos vom Verband des Landes verwiesen wurde, machte sich Venizelos Hoffnung, als Präsident an die Spitze der griechischen Republik gestellt zu werden. Frankreich begünstigte seine Absichten, von London her aber wurde abgewinkt und der ehrgeizige Kreier mußte sich bereit finden lassen, seine selbstherrliche Regierung — selbstherrlich natürlich nur im Rahmen des Verbandesprogramms — durch einen Schimlönig etwas in den Hintergrund zu stellen. Es scheint aber, daß der 27jährige König sich allgemach der Diktatur des alten Ministerpräsidenten zu entwinden suchte, was bei dem starken Anhang den König Konstantin im Lande hat, Venizelos gefährlich werden konnte. Der rechtzeitig applizierte Affensiß hat ihn vorläufig der Sorge enthoben. Alexander ist tot. Ob er am 25. Oktober gestorben ist oder vor acht oder 14 Tagen, — was tut's?

Die Frage ist nun die Nachfolge. Würde Venizelos sich jetzt im Einverständnis des Verbandes zum Präsidenten der Republik machen, so wäre der Skandal offen. Freilich, was kümmert man sich heutzutage um einen Staatsstempel! Allein Italien, das mit Griechenland schon vor der strittigen Kriegsbeverteilung auf dem Fuß des eifersüchtigen Wettbewerbers in Anadolien stand, könnte doch den Sittenrichter spielen wollen und müßte bei England, das ja auch nur aus moralischen Gründen Deutschlands Knochen zerhacken hat, schandenhafter Gehör finden. So ist Venizelos wohl oder übel bereit, den 19jährigen Prinzen Paul, den jüngsten Sohn Konstantins, auf den Thron zu erheben, aber der Vater soll sich jedes Rechts auf den Thron förmlich begeben. Da aber billig zu bezweifeln ist, daß der Vater dies tun wird, so ist die Thronfolge in Griechenland vorläufig noch eine offene. An sich wäre sie nicht gerade von weltbewegender Bedeutung, aber sie erhält ihr Gewicht durch ihre eigenartige Rolle, die das kleine Griechenland im Auftrag der Verbandesgroßmächte zu spielen hat und die im einzelnen so verschiedenartig ist wie die Interessen dieser Mächte im nahen Orient überhaupt.

Verständigung zwischen Stadt und Land.

Der Vorsitzende des Württ. Grundbesitzerverbands, Freiherr von Freyberg schreibt uns:

Nachdem es gelungen ist, durch die Entlastung des Reformbunds der Gutshöfe darüber Klarheit zu bekommen, in welchem Verhältnis der große, mittlere und kleine landwirtschaftliche Betrieb an der Versorgung der Städte beteiligt ist, gibt es, eine immer größere Verständigung zwischen den Verbrauchern und den landwirtschaftlichen Erzeugern herbeizuführen. Jeder, der an diesem Werk mitarbeitet, wird sich den Dank des Vaterlands verdienen.

In Hessen haben sich die Landwirte unter Führung des Reformbunds zusammengeschlossen und besetzen die Städte mit Karossen. Leider ist es bei uns in diesem Jahr dafür zu spät. Aber wir können uns für die kommende Zeit darnach richten. Wenn die Städter erst sehen, daß die Landwirtschaft die Absicht hat, ihnen ihre Erzeugnisse ohne Verteuerung durch einen untreuen Handel, ohne Schieber zuzuführen, dann werden sie auch wieder mehr Zutrauen zur Ernte und zum guten Willen der Landbevölkerung haben.

Die wissenschaftliche Volkswirtschaft lehrt, daß Angebot und Nachfrage die Preise regeln. Aber außerordentliche Zeiten haben immer außerordentliche Mittel verlangt. Unsere traurige Zeit verlangt, daß das eigene Interesse hinter dem der Allgemeinheit zurücktritt und

die höchsten Preise sind nicht mehr die richtigen für den Erzeuger einer Ware. Was für die Kartoffeln für dieses Jahr zu spät ist, ist noch genug für die Brennholzversorgung der Städte. Ich schlage vor, daß sämtliche Wassbesitzer, auch die ihm noch fernstehenden, sich im Waldbesitzerverband zusammenschließen und die Städte mit Brennholz versorgen. Nach dem Gesagten kann es nicht unser Wunsch sein, die Preise ins Unermeßliche zu treiben, sondern wir müssen uns bestreben, die Brennholzverbräucher zufrieden zu stellen. Es handelt sich darum, ihnen zu zeigen, daß, wenn wir uns selbst organisieren, es viel besser geht, als durch behördliche Zwangsmaßnahmen und staatliche Brennholzverteilungsstellen.

Wenn wir dies schaffen, so haben wir den Weg gezeigt, wie auch bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen vorgegangen werden kann.

Neues vom Tage.

Die Lage in Oberschlesien.

Venthen, 26. Okt. Die Verbrechen in Oberschlesien mehren sich wieder. In Dzyklowitz bei Birkenthal überfielen 25 Personen, mit Karabinern, Revolvern und Handgranaten bewaffnet, in der Nacht zum Montag das Haus des Gutsverwalters Fiedig und plünderten es vollständig aus. Sämtliche Kleider, Wäsche, Schuhe, Betten, Nahrungsmittel und Schmuckgegenstände wurden mitgeführt. Die Familie ist von jeder Habe entblößt. Die Beute scheint über die Grenze geschafft worden zu sein.

Die amerikanische Ernte.

Berlin, 26. Okt. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Basel wird die Getreideernte in den Vereinigten Staaten auf 3 216 192 000 Scheffel geschätzt; das sind ungefähr 90 Millionen mehr als in den besten Jahren der letzten Zeit. (?)

Verständigung in England?

London, 26. Okt. Die Regierung richtete nach langen Verhandlungen mit den Arbeitervertretern an die Bergarbeiter einen Vorschlag, der sowohl die Lohnhöhe um 2 Schilling für die Arbeitsschicht wie die von der Regierung gewünschte Steigerung der Kohlenförderung ermäßigt. Im Unterhaus erklärte Lloyd George, er hoffe, daß jetzt ein Untersuchungsausschuß unnötig werde. (Lloyd George tritt demnach den Rückzug an.)

Das Gesetz über den Ausnahmezustand angenommen.

London, 26. Okt. Das Unterhaus hat die Vorlage über die von der Regierung verlangten Ausnahmebestimmungen in zweiter Lesung angenommen und mit 255 gegen 55 Stimmen einen Antrag der Arbeiterpartei verworfen, der sich gegen die sofortige Verhandlung der Gesetzesvorlage ausspricht. Bonar Law hatte namens der Regierung erklärt, daß eine spätere Erledigung des Gesetzesvorwurfs wie eine Herausforderung aufgefaßt werden könnte, wenn erst einmal die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Arbeitern abgebrochen werden müßten. Die Bestimmungen der Vorlage sollten nur dann Anwendung finden, wenn das Vaterland in Gefahr sei. Im übrigen hatte Bonar Law für die ruhige Haltung der Bergarbeiter Worte des Lobes.

Mac Swiney gestorben.

London, 26. Okt. Der Bürgermeister der irischen Stadt Cork, Mac Swiney, ist den freiwilligen Hungertod gestorben. Er befand sich in den letzten Tagen im Zustand völliger Erschöpfung und war ohne Bewußtsein. Sein Wunsch war, daß seine Leiche aus dem englischen Gefängnis in die irische Heimat übergeführt und dort beerdigt werde. Die Stadt Cork hat öffentliche Trauer angelegt. Alle Aemter und Geschäfte sind geschlossen.

Swiney hat die Hungerpein 73 Tage lang auf sich genommen als Widerpruch gegen seine Verhaftung, die wegen verschiedener Sitten-Feinder-Taten in Cork und deshalb erfolgte, weil der Bürgermeister Amtshandlungen als Beamter der irischen Republik ausübte. Im gegenwärtigen Augenblick, wo der Riesenstreik den Bau des britischen Reichs erzittern macht, dürfte der Tod des glühenden irischen Patrioten der Regierung Lloyd Georges besonders unwillkommen sein und die Geneigtheit, wenigstens nach der einen Seite Frieden zu schließen, verstärken.

Nach einer Meldung des Pariser „Matin“ aus London befinden sich im Gefängnis von Cork noch 9 Sitten-Feinder, die seit etwa 76 Tagen hungern. — Außer dem Bürgermeister von Cork ist gestern noch ein anderer Hungerstreikender gestorben.

Newyork, 26. Okt. Der Tod des Bürgermeisters von Cork hat unter den Iren in Newyork große Erregung hervorgerufen. Verschiedene irische Gesellschaften erließen einen heftigen Protest. Es werden Riesenversammlungen angekündigt. Der Bürgermeister von Newyork, Hylan, der Ire von Geburt ist, ließ zur Ehrung „eines der edelsten Märtyrer, die jemals für die Freiheit gestorben sind“, die irische Flagge auf dem Stadthause aufziehen.

Die Gemeindevahlen in Italien.

Rom, 26. Okt. (Stefani.) Bei den Gemeindevahlen erhielten nach den bisherigen Ergebnissen von 4560 Gemeinden 2357 eine bürgerliche und 1270 eine sozialistische Mehrheit.

Weg im Osten.

Warschau, 26. Okt. Polen, Ungarn, Rumänien und Finnland haben auf drei Jahre ein Militärbündnis geschlossen, wonach sie sich verpflichten, im Falle eines bolschewistischen Angriffs sich gegenseitig Hilfe zu leisten.

Zur Wahl des Reichspräsidenten.

Hannover, 26. Okt. Der deutschnationale Parteitag nahm einstimmig einen Antrag Hahn-Berlin an, die Fraktion zu erziehen, mit allen Mitteln auf die tüchtigste Beschleunigung der Wahl eines neuen

Reichspräsidenten hinzuwirken und durch ständige Abklammerung mit den anderen Parteien eine Einigung über einen gemeinsamen Kandidaten herbeizuführen.

Polnische Kultur.

Berlin, 26. Okt. Die Lith. Tel.-Ag. meldet aus Kowno: Der polnisch-lithauische Gefangenenaustausch hat bereits begonnen. Gestern kam der erste Transport in Lithauen an. Die Gefangenen sind vollständig ausgeplündert. Flüchtlinge von jenseits der Front melden, daß die Soldaten Seligowski die Einwohner in brutaler Weise behandelten. Am meisten haben die lithauischen Geistlichen zu leiden, die fast sämtliche gefangen gesetzt sind, sodas ganze Kirchspiel ohne Geistlichen sind. Einige von den Geistlichen sind erschossen worden. Manche Dörfer sind ganz abgebrannt worden. Die Bewohner werden in unmenschlicher Weise ausgeplündert. Oft werden ihnen die gesamten Lebensmittel weggenommen. — Zuverlässige Nachrichten besagen, daß General Seligowski andauernd Verstärkungen erhält. Es sind bereits 7 Divisionen vorhanden. Neue Panzerzüge mit Schnellfeuergeschützen treten in Tätigkeit. (Die Lithauer sind römisch-katholisch wie die Polen.)

Das Elend in Rußland.

Berlin, 26. Okt. Der Verein der Wolgadenkenden a. B., Berlin, Mospstraße 22, erhielt, wie er mitteilt, in den letzten Tagen reichhaltiges und zuverlässiges Material über die katastrophale Lage der deutschen Siedlungen (1/4 Millionen Seelen) im Wolgabiet Sowjetrußlands. In dem wirtschaftlichen Ruin und den Seuchen aller Art, besonders Flecktyphus, kommt der Hunger. In diesem Gebiete, das sonst viele Millionen Rentner feinsten Weizenmehls ausführte, war 1920 eine so völlige Missernte, daß vielfach nicht einmal die Saat geerntet wurde. Trotzdem verlangt die Moskauer Zentralverwaltung, daß der Bauer auch die letzten Vorräte für das auch bereits hungernde Zentralrußland hergibt. Was nicht gutwillig abgegeben wird, wird gewaltsam genommen. Die Bevölkerung geht verhungert, ohne Brennmaterial, Licht und Lebensmittelvorräte einem langen kalten Winter entgegen. Schon jetzt richten einzelne Siebelungen gemeinsame Speisefürten für die gesamte Bevölkerung ein. Aber auch dadurch wird die Katastrophe nur um zwei bis drei Monate hinausgeschoben, dann beginnt das große Sterben, wenn es dem internationalen Roten Kreuz nicht gelingt, auf irgend einem Wege Hilfe zu schaffen.

Herabsetzung des Wahlalters in Norwegen.

Christiania, 26. Okt. Der Storting beschloß mit 92 gegen 31 Stimmen die Herabsetzung des Alters für das Stimmrecht zu den Parlamentswahlen von 25 auf 23 Jahre.

Bermischtes.

ep. Vom Rauben Haus in Hamburg. Zum Nachfolger des verstorbenen Direktors Hennig ist Pastor Pfeiffer ernannt worden, der schon bisher als Berufsbeamter in Berlin und dann als Direktor des Reichserziehungsverbands beim Zentralausschuß für höhere Mission in der Jugendfürsorge eine führende Stelle einnahm.

Der moderne Dramendichter Georg Kaiser ist in Berlin auf Veranlassung der Münchener Staatsanwaltschaft wegen verschiedener Eigentumsvergehen verhaftet worden. Kaiser soll seit längerer Zeit nervenleidend sein.

Eine herabgefallene Geldkassette. Folgendes Erlebnis passierte in einem schwäbischen Landort einer reichen Bäuerin: Sie erzählte unter dem Siegel der Verschwiegenheit ihrer Freundin, daß sie zu Hause 5 Pfund Papiergeld in lauter 100 Mark-Scheinen aufbewahrt habe. Die Freundin hielt nicht dicht; denn eines Tags erschienen bei der Bäuerin ein paar Herren mit den nötigen Sicherheitsmaßnahmen und verlangten die Vorlage ihrer papierernen Schätze. Alles Sträuben half nichts. Bald darauf erhielt die Bäuerin einen Bescheid der zuständigen Behörde, wonach sie 300 000 Mark Zuzugssteuer zu bezahlen hatte. Staatsfiskal haben nun ausgerechnet, daß es sich bei dem geheimsterten Betrag um mindestens 1/2 Million Mark gehandelt habe.

Trübsal. Ein junges Ehepaar in Schwenningen wurde dieser Tage von Heren Acker mit gefundenen Drillingen, zwei Mädchen und einem Knaben, beschenkt. Wie berichtet wird, ist die Freude bei den Eltern und Großeltern, die an irdischen Glücksgütern glücklicherweise keinen Mangel leiden, unbeschreiblich.

Selbstmord in den Bergen. Auf der Komptenerhütte, dem 1800 Meter hoch in der Mädelgebirgsgruppe gelegenen und jedem Alpinisten bekannten Schutzhause der Abwehnssektion Kompten, ist dieser Tage eine Gedächtnisfeier für die im Krieg gefallenen Mitglieder der Komptener Sektion entfallen worden. Sie weist die große Zahl von 21 Namen auf und den Spruch: „Ihnen blieb es erspart, Deutschlands Schmerz zu erleben.“

Starke Herbstnebel. In diesem Herbst treten im Allgäuer Gebirge Nebel auf, wie man sie dort noch nicht kannte. Selbst der wegen seines klaren Herbstes berühmte Oberstdorfer Neßler ist seit mehreren Wochen ein ununterbrochen wogendes Nebelmeer, in das weder ein Sonnenstrahl den Weg findet, noch Niederschläge — Regen oder Schnee — ein Loch reißen wollen. Die ungewöhnliche Erscheinung wird darauf zurückgeführt, daß endlosen Regennöhen an der Schwelle des Herbstes außerordentlich warme Tage, diesen aber wieder ohne jeden Uebergang sehr niedrige Temperatur folgten.

Die Abtraus dreier Hot-Wälder, die in Berlin in den letzten Tagen in drei der vornehmsten Hotels in der Nähe des Potsdamer Platzes verbrüt worden sind, haben eine rasche Aufklärung gefunden. Der Dieb wurde ein Opfer seiner ungewöhnlichen Dreistigkeit. Nachdem er erst am Samstag bei dem Diebstahl in den Zimmern der früheren Königin von Württemberg bereits gestellt worden war, unternahm er gestern den Versuch, im gleichen Hotel einen anderen Gast zu bestehlen. Er wurde jedoch dabei gefaßt und der Polizei übergeben. Diese entlarvte ihn als den am 13. November 1894 in Aachen geborenen Bildhauer Konrad Kirch.

Zusammenstoß. Bei Festnachtsfeier in Berlin fuhr ein Arbeiterzug im Nebel auf einen wegen Bruchschadens haltenden Personenzug auf. Der Gepäckwagen wurde vollständig zertrümmert. Drei Personen sind tot, zwei verletzt.

Brand. In der Schneidemühle des Segel-Schachts der Gewerkschaft Deutschland in Delsnik (Erzgebirge) brach am Sonntag Feuer aus, das schweren Schaden verursachte.

Kandner. Ein Buchhalter und ein Arbeiter des Kassierers Hof bei Remmigen (Saarlandkreis) hatten der Belegschaft eines Schachts die Löhne im Betrag von 150 000 Mk. zu überbringen. Auf dem kurzen Weg wurden beide hinterrücks erschossen und beraubt.

In Koblenz drangen drei Kerle, die amerikanische Uniformen trugen, in das Wechselgeschäft Dennes ein und raubten 172 000 Mark. Sie entkamen unerkannt.

Eine Hochzeitsgesellschaft ertrank. Bei Booslaer (Norwegen) fuhr in den Fjorden ein Motorboot, dem sich eine Hochzeitsgesellschaft befand, auf eine Klippe zu sank. Elf Personen, darunter das Brautpaar, ertranken.

Schiffenfall. Auf dem Reisedampfer „La France“, der am 25. Oktober morgens von Le Havre in See gegangen war, plagte, als er etwa 115 Seemeilen gefahren war, ein Dampfstoß. Neun Decker wurden getötet, vier verletzt. Das Schiff konnte 1 1/2 Meilen den Hafen von Cherbourg gewinnen.

Das Gold in den Staatskassen. In englischen Zeitungen findet sich eine Aufstellung über den Goldbestand der verschiedenen Staatskassen der Welt von Ende Juni 1920. Danach weisen die einzelnen Staaten folgenden Kassenbestand, in Pfund Sterling gerechnet, auf: Amerika 445 Millionen, Frankreich 202, England (einschl. Kanada, Australien und Indien) 272, Japan 98,6, Spanien 98,1, Argentinien 83,5; Deutsche Reichsbank 54,6, Niederlande 53, Italien 32, Schweiz 21, Schweden 14,5, Dänemark 12,7, Oesterreich-Ungarn 11,6, Belgien 10,7 und Norwegen 8,1 Millionen. Für Rußland ist mangels einer amtlichen Veröffentlichung ein Goldbestand von 65,1 Millionen Pfund Sterling geschätzt. (Ein Pfund Sterling hat gegenwärtig einen Markwert von rund 240 Mark.)

Vitruvianische berühmte Bodenweine. Man schreibt uns vom Bodensee: Fröhliche Weinernte war in den letzten vergangenen Wochen nicht nur an den Ufern des Bodensees, sondern auch auf der Insel Reichenau. Die Weinlese auf dieser von den westlichen Teilen des „Schwäbischen Meeres“, dem Gnadensee und dem Untersee umspalten Insel ist weit besser ausgefallen als die Rebbesitzer erwartet hatten. An roten Trauben wurden auf der Reichenau über 800 Zentner, an Traminer über 2000 und an weißen Trauben über 2000 Zentner im Winger Keller eingeleert. Außerdem liegen noch mehrere tausend Hektoliter Weißwein in den Privatkellern der Winger. Der Reichenauer ist der einzige deutsche Inselwein. Am bekanntesten ist er geworden durch Viktor von Scheffels literarischen Hohenwiel-Roman „Eckehard“. Ganze Kapitel des Romans spielen auf der Insel Reichenau, deren im Jahre 728 begründete Benediktiner-Abtei von Anfang an die Rebe gebaut und bebaut hat. Die Klosterweingärten der Reichenauer Benediktiner haben sich bis auf den heutigen Tag eines hohen Ansehens erfreut. Der „Reichenauer“ ist ein süßiger, rasiiger Tropfen, der zu den besten Weinen des Bodener Landes zählt. Jeder Weiser des „Eckehard“ wird sich der glänzenden gelungenen Schilderungen des Klosterkellers und seines Klostermeisters erinnern. Scheffel hat in demselben Roman auch dem „roten Meersburger“ ein unvergessliches literarisches Denkmal gesetzt; das alte malerische Städtchen Meersburg am Bodensee baut wie schon vor vielen hundert Jahren heute noch seinen edlen Rotwein, der als ganz besonders hüßig gilt und an dem nur selten einer der vielen Ausflügler vorübergeht, die Meersburg besuchen. Sowohl der Meersburger wie der Reichenauer sind dies Jahr in der Qualität gut geraten.

Lokales.

Schwäb. Abverein. Am Sonntag, den 31. Oktober, wird das am Fuß des hohen Roßberg gelegene Tannwärd Winterhaus eingeweiht.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Okt. (Gegen das Theatergesetz.) In seiner gestrigen Sitzung nahm der Gemeinderat Stellung zum Theatergesetz. Ein dem Landtag zugegangener Entwurf der Regierung verlangt bekanntlich, daß die Stadt Stuttgart, die 90 Prozent der Betriebskosten des Landestheaters stellen soll, die Hälfte an dem Fehlbetrag des Landestheaters jährlich tragen soll. Dieser Fehlbetrag wird für 1920 auf 4,3 Millionen Mark geschätzt und dürfte sich andauernd steigern. Die Kosten des Hoftheaters waren früher fast ganz von der königlichen Kasse getragen worden. Beim Neubau des Theaters, der allerdings unerwartet hoch zu stehen kam, leistete die Stadt Stuttgart einen Beitrag von 1,2 Millionen Mark, die Brandentschädigung für das alte Hoftheater in Höhe von 1,06 Mill. Mk. wurde zum großen Teil von Stuttgart aufgebracht, außerdem leistete die Stadt vor dem Krieg einen jährlichen Betriebsbeitrag von 60 000 Mk., der im Krieg auf 110 000 Mk. und am 1. April 1919 auf 250 000 Mk. erhöht wurde. Am 1. April 1920 erklärte sich die Stadt zu einem jährlichen Beitrag von 750 000 Mark bereit, der aber von dem Gegenteile als ungenügend bezeichnet wird. Reichsrat Dr. Waldmüller nahm gegen den Entwurf scharf Stellung. Er bedeuete einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden und ein Ausnahmegesetz gegen die Stadt Stuttgart. Von seiten der Regierung sei der Stadt auch schon angeschlossen worden, die früher königlichen Anlagen zu unterhalten. Der Gemeinderat lehnte den Gegenteile in einer Erklärung einstimmig ab.

Stuttgart, 26. Okt. (Forderungen der Beamten des unteren Dienstes.) Der Verband der staatlichen Beamten und Hilfsbeamten des unteren Dienstes hielt kürzlich hier eine aus dem ganzen Land stark besuchte Versammlung ab. Es wurde zur bevorstehenden Revision der Besoldungsordnung gegen den gleichmäßig festgesetzten 50proz. Teuerungszuschlag, gegen die Nichtanhörung der Beamten bei der Aufstellung des Haushaltsplans und vor allem gegen die niedrige Einreihung dieser Beamten in die einzelnen Besoldungsklassen Stellung genommen. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die beteiligten Beamten nicht wie allgemein vorgehen, in Gruppe II absterben, sondern auch in weitgehendem Umfang in die höheren Gruppen befördert werden wollen.

ep. Stuttgart, 26. Okt. (Württ. Neulandtagung.) Am 23. und 24. Okt. hielten die württ. Studien- und Neulandkreise hier in Stuttgart eine gemeinsame Tagung ab. Diese in den letzten Jahren in ganz Deutschland kraftvoll erwachsene Jugendbewegung, zu der in Württemberg 13 Kreise in verschiedenen Orten gehören, will durch Zusammenschluß



in christlichem und vaterländischen Geist der Jugend zu wahrer Charakterbildung helfen. Vom 4. g. o. f. e. n. Neulandtag in Eisenach berichtete Fr. Dora Schlatter-Tübingen, die an der Spitze der Gruppe steht, am Samstag abend; eine geschlossene, durch eine Andacht von Stadtpfarrer Schlatter-Tübingen eingeleitete Versammlung am Sonntag Vormittag galt der Besprechung innerer Angelegenheiten der Bewegung. Den Höhepunkt der Tagung bildete ein Vortrag von Professor D. Heim-Tübingen am Sonntag Nachmittag im dichtgefüllten Mozartsaal der Viederhalle über das Thema „Gemeinschaft“. Der Sonntag Abend vereinigte die Anwesenden zum Schluß noch zu einer von Pfarrer Schubert eingeleiteten Besprechung über „Autorität“.

Stuttgart, 26. Okt. (Bierpreise.) Seit 1. Oktober wird neben Einfachbier auch Vollbier mit einem Stammwürzegehalt von 8 Pro. hergestellt. Der Herstellerpreis beträgt für Einfachbier 130 Mk., der Höchstpreis für Vollbier 180 Mk. je für 1 Hektoliter bei Lieferung in Fässern. Da die beteiligten württ. Gewerbetreibenden eine wesentliche Preisenkung vereinbart haben, sind die bisherigen landesrechtlichen Bierbeschaffungspreise für Hersteller, Wirte und Flaschenbierhändler aufgehoben worden. Die Vorschriften des Ausschlags der Bierpreise bleibt nach wie vor bestehen.

Esslingen, 26. Okt. (Brandfall.) In einem Hintergebäude der „Esslinger Zeitung“ am Marktplatz brach gestern Nachmittag im Dachstuhl aus noch nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl zerstörte. Durch den Einsturz des Stabes und die Wasserstrahlen wurde sehr beträchtlicher Schaden angerichtet. Zwei Sechsmaschinen sind völlig zerstört, auch andere Maschinen, wie die Rotationsmaschine, haben zum Teil schweren Schaden gelitten.

Vietingheim, 26. Okt. (Ein Verbrechen.) Die polizeiliche und gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der auf der Bahnhofsstraße beim Friedhof tot und verblüht aufgefundenene Mann einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Allen Anzeichen nach hat ihn ein inzwischen verhafteter Schirmfäher, mit dem er seit längerer Zeit unehelich, beraubt und aus dem Zug gestoßen. Die Frau des ums Leben gekommenen, der ebenfalls Schirmfäher war, befand sich bei den beiden im Zug, will aber nichts bestimmtes über den Vorgang sagen können.

Bradenheim, 26. Okt. (Diebstahl.) Dem Glasier und Weingärtner Seraphim Leis in Stockheim wurden aus einer Blechbüchse, die auf dem Boden seines Hauses aufbewahrt hatte, 10.000 Mk. gestohlen.

Nekarjulum, 26. Okt. (Großfeuer.) Gute morgen brach im Rohmagazinbau der Nekarjulumer Fahrzeugwerke Großfeuer aus. Der Schaden wird auf gegen eine Million Mark geschätzt.

Böhringen, 26. Okt. (Holzverkauf.) Ausgeboten war von der Gemeinde Nadelstammholz, 1016 Festmeter Langholz und rund 300 Festm. Sägholz. Die Höchstgebote auf die einzelnen Lose lauteten: 305, 295, 292, 290, 288 (zweimal), 283, 274 und 265 Prozent. Letzteres Gebot erfolgte auf ein Los Scheitholz mit 2555 Festm., darunter 90 Festm. Langholz 1. Kl., Käufer sind Gebrüder Beilhaber von der hiesigen Maschinenfabrik und Sägewerksbesitzer Häfle in Mitteltal, Dtl. Freudenstadt und eine Mannheimer Firma.

Schönbürg, 26. Okt. (Todesfall.) Im 75. Lebensjahr verschied der langjährige frühere Direktor des Sanatoriums Schönbürg, Hugo Kömpfer.

Von der Lauchert, 26. Okt. (Weidmanns Heil.) Bei einer zweitägigen Treibjagd in den Wäldern von Gammertingen und Bettingen sind von den zwanzig Jägern 38 Hasen, 7 Füchse und 3 Rehböcke geschossen worden.

Ravensburg, 26. Okt. (Der Obstwucher.) Vom hiesigen Wuchergericht wurde dieser Tage der Obsthändler W. wegen Preistreiberei zu einer Geldstrafe von 1000 Mk. verurteilt, weil er im Auftrag eines bekannten Obsthändlers von Medenbeuren Obst aufkaufte und dabei unter den Obstherzeugern die Parole aus-

gab: „Wir Medenbeurer Händler zahlen grundsätzlich immer mindestens 5 Mk. für den Zentner mehr als die Obstwucherungs-Gesellschaft!“ In der Urteilsbegründung wurde nur deshalb von einer Freiheitsstrafe abgesehen, weil der Angeklagte im Auftrag eines anderen handelte. Ebenso wurde vom Wuchergericht Kempten der Obsthändler Moser aus Wasserburg a. B., der in sieben Fällen Obst mit einem Aufschlag von 40 Mk. auf den Zentner nach München verkaufte, zu 1 Monat Gefängnis und 30.000 Mk. Geldstrafe verurteilt, außerdem wird der von ihm erzielte übermäßige Gewinn von 16.357 Mk. eingezogen. Wer verteuert also das Obst?

Stuttgart, 26. Okt. (Württ. Landtag.) In der heutigen 17. Sitzung wurden zunächst einige Anfragen vom Ministerialrat beantwortet. Minister des Innern Graf v. v. a. mit. eine Vorschlagsliste für an Seuchen gefallene Tiere könne nicht eingerichtet werden, wohl aber werde eine Beschleunigung der Auszahlung der Entschädigungen erfolgen. Die fällige Mark. Im Dezember werde eine neue Umlage erhoben. Auf eine andere Frage erwiderte der Minister, daß Abgaben auf eine andere Frage erwidert der Minister, daß Mißbräuche durch Elektrizitätswerke und Ueberlandzentralen bei Einrichtung von Hausleitungen nicht zu beobachten gewesen seien. Arbeitsminister Dr. Schall sagt, in besonderen Fällen könne die Pferdeausleihgebühr von 5 Mark täglich ermäßigt werden. Der Minister erklärt sich bereit, bei der Reichsgetreidestelle für einen Ausgleich zwischen den bayerischen und württembergischen Braugersteypreisen einzutreten.

Stuttgart, 26. Okt. (Arbeit für Kriegsgefangene.) Die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hat an das Arbeitsministerium die Bitte gerichtet, bei Vergebung öffentlicher Arbeiten den Unternehmern zur Pflicht zu machen, bei Neueinstellungen von Arbeitern auf je einen Arbeiter vom Arbeitsamt auch einen von der Liste der Kriegsgefangenen einzustellen.

Stuttgart, 26. Okt. (Gedächtnisfeier für die Gefallenen.) Am nächsten Sonntag, den 31. Okt., nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Waldfriedhof eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen statt. Eine Reihe von Vereinigungen hat sich bereits zur Teilnahme angemeldet. Außer einer Militärkapelle hat der Männerchor des Gefangenenvereins Ehrenfeld unter Musikdirektor Bengert seine Mitwirkung zugesagt; auch werden verschiedene Ansprachen gehalten.

Stuttgart, 26. Okt. (Gemäldeversteigerung.) Auf Schloß Rosenfeld nahm am Dienstag vormittag die Versteigerung von Gemälden aus ehemals königlichem Besitz unter zahlreicher Beteiligung von Händlern und Kunstfreunden aus dem In- und Ausland ihren Anfang. Die Kauflust ist rege. Es werden schöne Preise erzielt, wenn auch die Bieter etwas zurückhalten sind, als bei der im Vorjahr im Residenzschloß vorgenommenen Versteigerung. Von bedeutenden Verkäufen sind zu erwähnen die beiden Tierbilder von Bakusien, die für 41.000 Mk. und 33.000 Mk. fortgingen; weiter ein Mädchenbildnis von Giorgione, das mit 10.000 Mk. aus- gegeben war und nach heißem Kampf für 28.000 Mk. fortging. Zwei Gemälde von Pordone, eine Pomona und eine Venus mit je 10.000 Mk. ausgezeichnet, gingen um 73.000 Mk. und 55.000 Mk. in Stuttgarter Privatbesitz über.

Esslingen, 26. Okt. (Mord?) Beim Bahnwärterposten in der Rigerstraße wurde auf den Schienen die verstümmelte Leiche der 27jährigen Frau des Webers Eugen Kästle gefunden; daneben lag ein Zettel: „Das habe ich selbst getan“. Der Zettel ist nicht von der Frau, die von ihrem Mann getötet ist, geschrieben. Kästle wurde verhaftet.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 26. Okt.

Eindbruch. Heute nacht wurde im Laden des Kürschner Rometsch eingebrochen. Der Einbrecher, der ledige Goldschmied Köhle von hier, wurde bei seiner Arbeit gestört und mußte flüchten. Er wurde heute früh verhaftet und nach Neuenbürg eingeliefert.

Notruf eines Schuhwarenkleinhandlers. Man schreibt

uns: Bei einer der letzten Sitzungen der Preisprüfungsstelle haben die beigezogenen Sachverständigen vom Schuhhandel darauf hingewiesen, daß es notwendig wäre, die Preisprüfungsstellen würden ihre Aufmerksamkeit dem Häuteverkauf und der Lederfabrikation widmen, statt erst beim Maßschuhmacher, Schuhreparaturen- und Kleinhandel einzugreifen. Die Häute werden bekanntlich auf Auktionen versteigert. Der Meistbietende erhält den Zuschlag. Genügt der gebotene Preis den Verkäufern aber nicht, so werden die Lose zurückgezogen und an andere Plätze zur Auktion gebracht, wo bessere Auskäufe für einen höheren Preis bestehen. In dieser Hinsicht schrieb dieser Tage die Fachzeitschrift des Schuhwarenkleinhandels:

„Es ist darum nicht weiter verwunderlich, daß sich der Schuhkleinhandel mit Händen und Füßen gegen die Verteuerung der Rohhäute, die notwendigerweise eine Verteuerung des Fertigfabrikates (der Schuhwaren) herbeiführen muß, wehrt, und zahllose bereits gefasste und veröffentlichte Resolutionen legen hierfür beredetes Zeugnis ab. Der Schuhhandel will den Verdacht zurückweisen, daß er auch nur die geringste Schuld an den hohen Schuhpreisen trägt, und es ist nur zu bedauern, daß das große Publikum dies nicht einsehen will.“ Die Gerbereien und Lederfabriken erhöhen mit dem Tage einer Preissteigerung der Rohhaut ihre Preise für fertiges Leder, gleichviel ob solches von billigen Beständen von Rohhäuten herrührt oder nicht. Auch hier sieht man die gleichen Erscheinungen. Es werden ungeheuer hohe Dividenden ausgeschüttet neben den bekannten Abschreibungen und Rückstellungen. Auch der Schuhhandel muß verlangen, daß „bereits an der Quelle“ die Gestehungspreise zu prüfen sind, wenn der fortgesetzten Preissteigerung Einhalt geboten werden soll.

Letzte Nachrichten.

Die Antwort Millerands.

London, 26. Okt. Die französische Regierung hat auf die englischen Noten betreffend die Entschädigungsfrage geantwortet, sie schlägt die Abhaltung einer von der Wiederherstellungskommission ernannten Sachverständigenkonferenz in Brüssel vor. Die Sachverständigen werden mit den deutschen Vertretern verhandeln und deren Vorschläge prüfen, aber die sie dann an die Wiederherstellungskommission selbst einen Bericht erstatten werden. Die Vertreter der verbündeten Regierungen sollen in Genf zusammentreten und den Bericht der Sachverständigen-Kommission prüfen, sowie die Bemerkungen der deutschen Vertreter dazu entgegennehmen. Das Ergebnis dieser Konferenz soll neuerdings der Wiederherstellungskommission vorgelegt werden, die eine Entscheidung zu fällen hat, deren Ausführung in letzter Instanz von dem Obersten Rat beschloffen werden soll. Der Oberste Rat werde ferner die Pfänder bestimmen für den Fall, daß Deutschland die gefassten Beschlüsse nicht ausführe.

Niederlage der Bolschewiken.

Edessa, 26. Okt. Die ukrainische Gegenoffensive hat bei Winniza und Choloniw die bolschewistische Front durchbrochen, die Eisenbahnlinie Schmerinka-Kiew überschritten und ist gegen Verbitschew in die feindliche Etappe eingedrungen. Der Feind zieht sich fluchtartig auf dem ganzen Abschnitt zwischen Schmerinka und Mohilew in Richtung Wabjarla zurück.

1000 Milliarden Fehlbetrag.

Paris, 26. Okt. Das „Echo de Paris“ meldet aus Stockholm, der Fehlbetrag der Finanzen der Sowjetregierung habe in diesem Jahr die Höhe von 1000 Milliarden Rubel erreicht.

Kämpfe in Marokko.

Paris, 26. Okt. Nach Meldungen aus Tanger, wurden die Spanier am 16. Oktober in der Nähe der heiligen Stadt Scharhuan von den eingeborenen Gebirgsstämmen angegriffen und erlitten schwere Verluste. Der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Grafen Romanones soll gefallen sein.

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

32 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„So also sieht eine aus, die die Ehe gebrochen hat, der ihr Gatte niemals verzeihen kann.“

Sie entkleidete sich; aber ruhelos lag sie auf dem Lager, und kein Schlaf kam in ihre Augen. O, wie konnte, konnte sie nur! Hatte sie denn gar keinen Ausweg finden können, Gernot von der Krankheit des Grauen zu unterrichten, als den, selbst hinzugehen? Sie hätte ihm ruhig telefonieren können — nichts wäre auffallend daran gewesen, da er so hier im Hause verkehrte! Sie hatte nur nicht daran denken wollen — ihre Triebfeder war unüberwindliche Sehnsucht gewesen!

„O Gernot, einzig Geliebter!“

Tief drückte sie das Haupt in die Kissen, um das wilde, leidenschaftliche Schluchzen zu ersticken, das krampfhaft ihren Körper erschütterte. Wie hoch und erhaben war sie sich immer vorgekommen — und jetzt? Eine einzige Stunde hatte genügt, um die Kämpfe und Vorläufe vieler Monate über den Haufen zu werfen!

Sie dachte und dachte; sie lauschte auf den Schlag der Uhren — wie langsam doch die Zeit schlich — wenn sie doch wenigstens schlafen könnte — süß einschlafen, um nie wieder zu erwachen!

So lag sie da in Grübeln und Tränen, bis der junge Tag lachend und grau hereinrückte.

11. Kapitel.

Als Regina nach Haus begleitet hatte, überlegte er, ob es nicht doch ratsam sei, trotz der vorgeschrittenen Stunde nach dem Kasino zu gehen, umsonst, da sie ihm von jener stückigen Begegnung mit einem Offizier gesprochen hatte. So lenkte er seine Schritte dorthin. Von weitem hörte er schon, daß die fröhliche Stimmung einen hohen Grad erreicht hatte, und mit lauten,

jubelnden Jurrien wurde er von den Kameraden empfangen, als sie ihn erblickten.

„Spät kommt Ihr — doch Ihr kommt; der weite Weg, Graf Gernot, entschuldigt Euer Säumen!“ — „Lupus in fabula.“ — „Na, Prost, famoies Böwlichen,“ so schwirrte es ihm von allen Seiten entgegen.

„Kommen Sie hierher an meine grüne Seite.“

„Nein, lassen Sie den Vätten — hierher zu mir! Der kühlt Sie sonst noch mehr an.“

Gernot war sehr beliebt bei seinen Kameraden. Seine Noblesse, die ungewundene, fröhliche Art seines Auftretens, sein kameradschaftlicher Sinn hatten ihn gar bald zu fast aller Freund gemacht.

„Na, nur langsam — habt Ihr mir auch noch was übrig gelassen?“ sagte er, nachdem er Platz genommen.

„Aber nicht zu knapp — noch lange kein Grund! Se, Ordonnanz — na, wer will nun mal 'ne Rede schwingen? — Der Vätte? Um Himmels willen, lieber nicht, der findet kein Ende; bleib man sitzen, Kronenjohn!“

„Lassen Sie ihn doch, Mellin.“ lachte Schönstedt den blutjungen, schüchternen, kleinen Offizier ermutigend an, der anscheinend die schwere Bowle nicht vertragen und seine angeborene Schüchternheit heute ganz vergessen hatte — so led und ausgelassen war er geworden. Die Geister des Weines regten ihn zu einer Rede an, in der er nur so von Blüthenluft und Maienglanz wimmelte, obwohl draußen die Herbststürme ihr Wesen trieben. Als er endlich, von vielen Witten unterbrochen, geendet, hielt ihm Schönstedt sein Glas entgegen:

„Bravo. Sie Vätter, das haben Sie gut gemacht, bravo.“

„Kann sich nächstens in den Reichstag wählen lassen und den Dauerrednern dort Konkurrenz machen,“ brummte Mellin vergnügt vor sich hin, „wie wär'sch denn, Vätter? Meine Stimme hätte ich!“

„Laßt ihn nur, hat seine Sache gut gemacht!“ rief Schönstedt, „Ordonnanz, nach 'n paar Flaschen Pommern.“

„Donnerwetter, Schönstedt, so üppig —“

„Er will sich in gutem Andenken hinterlassen. Sonst hat er sich hier doch nicht oft bliden lassen.“ sagte etwas hämisch Leutnant Verfurth, der wegen seines mißgünstigen, kleinlichen Charakters sehr wenig beliebt war. „Schönstedt hat sich ja immer ziemlich rar gemacht!“

„Eigentlich, lieber Verfurth, möchte ich diese Bemerkung zurückgeben — denn in vergangener Woche habe ich Sie nicht einmal hier gesehen!“ entgegnete der Angeordnete nicht ohne Schärfe im Ton.

Der also zurückgewiesene murmelte einige unverständliche Worte, die weiter gar nicht beachtet wurden.

„Wie finden Sie eigentlich die neu engagierte Miß Helia in den Reichshallen?“ wurde Gernot von dem hübschen, blonden Leutnant von Glaser mit listigem Augenzwinkern gefragt, „oder haben Sie diesen Stern noch nicht gesehen?“

„Nein, ich erinnere mich nicht; — doch ja, Miß Helia — Miß Helia, kommt mir riesig bekannt vor.“ sagte er nachsinnend, „vielleicht Trapeskünstlerin? Ja? Nun, dann ist sie mir sogar sehr bekannt. War vor drei Jahren ein ganz allerliebster Kerl, als wir manche Flasche Sekt miteinander leerten. Das heißt, wenn es die Miß Helia ist, die —“

„Ohne Zweifel.“ lachte Glaser, „denn sie erkundigte sich eingehend nach Ihnen — trug mir sogar Grüße auf.“

„Sie hat mich also nicht vergessen? Wie rührend! Ich sie zwar auch noch nicht — das Weib hat mich raufendes Geld gekostet! Mit einer Grazie mußte sie einem die Goldfische abzulutschen, einfach fabelhaft — doch woher weiß sie, daß ich hier bin?“

(Fortsetzung folgt.)

Was ist
Gepeitscht?

Morgen abend Beginn eines neuen Tanzkurses

in der „Alten Linde“

Tanzlehrer Grossmann.

Was ist
Gepeitscht?

Bekanntmachung.

Anlässlich der Gewinnung von Stockholz im Stadtwald Abt. Eberhardssteig werden durch den Schlosser Wilhelm Schlüter hier vom 28. Oktober ds. Js. an täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

Stockholzporengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 26. Oktbr. 1920.

Stadtschultheißenamt.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Kartoffeln

hier ein, der Jtr. 32 Mt. ab Bahnhof; ferner ein Waggon

gelbe Speisefohlraben.

R. Chierigato.

Frisch eingetroffen:

Schellfisch, Cabliau und Blaufelchen: Rehfleisch

Adolf Blumenthal.

Stadtgemeinde Wildbad.

Laub- und Nadelholz- Stammholz-Verkauf

im Wege des schriftlichen Meistgebote aus Stadtwald Wanne und Sommerberg:

23 Stück Buchen-Stammholz IV.—VI. Kl.

mit 6,62 Fm.,

2000 Stück Tannen, Fichten und Forchen-
Stämme und -Abschnitte I.—VI. Kl. mit
2920,93 Fm.

Angebote sind in Hundertsteln der Tage für 1920 für
jedes Los getrennt mit der Aufschrift „Angebot auf Lang-
holz“ bis spätestens

Dienstag, den 9. November ds. Js.,
vormittags 10 Uhr

an das Stadtschultheißenamt hier einzureichen, das die Er-
öffnung zu dieser Zeit im Rathhause vornehmen wird.
Gedruckte Loseinteilungen sind von der Stadtpflege zu be-
ziehen. Nähere Auskunft erteilen die städtischen Forstwärter
Knapp und Mutterer.

Wildbad, den 26. Oktober 1920.

Städt. Forstamt.



Wir empfehlen:

Frischgeräuch. Süßbücklinge
Feinste Lachsheringe
Neue Salzheringe, Rollmöpfe
Bismarckheringe.

Heute eingetroffen:

© **Schellfische.** ©

Pfannkuch u. Co.,
G.m.b.H., Wildbad.

Besonders günstiges Angebot!!

Lebensmittel

Condens. Vollmilch o. Zucker p. Büchse 10.—
Boll-Reis p. Pfd. 6.50
Feinstes Olivenöl, ^{loft und in} _{Flaschen} p. Liter 27.00
Beste Qual. leicht lösl. Kalao p. Pfd. 24.—
Weineßig — Hengstenberg — p. Ltr. 3.—
Frisch gerösteter Kaffee ^{allerhöchste} _{Qualität} p. Pfd. 32.—
Kathreiners Malzkaffee
Kornfrant zu Originalpreisen
Echt Frant
Doppeleßig — hochproz. extrastark p. Ltr. 2.—
Kognat, Kirchwasser, Malaga,
Süßweine, Bials-Wein.

Nährmittel

Kufele-Kindernahrung — Biomalz — Milch-
zucker — Dromaltine — Malzextrakt
Zwiebackmehl
Sämtliche Kinderartikel wie Sauger,
Schnuller, Flaschen etc.

Wasch- u. techn. Artikel

Kernseife (Doppelstück), Hochprozent. Seifen-
pulver, 5fach starke Soda, Caust. Soda,
Waschbläue in Venteln und Dosen,
Bohnermasse (reine Del- und Backware),
desgleichen Schuhereme Mt. 1.60.
Fußbodenöl gelb und geruchlos, Fußboden-
lackfarbe in alter guter Qualität, Schrubber,
Büsbürsten — Remy-Reisstärke (Broden) per
Pfd. 14.— Mt. — Kerzen
Petroleum Mt. 4.75 per Ltr.

Parfümerie

Parfüms in allen Preislagen von 2.— bis 150.— Mt. :: Sämtliche Haarwässer :: Haaröle :: Brillantinen
Brennessel-Spiritus, das idealste Haarwasser gegen Haarausfall und Schuppen, mit 70% Alkohol :: Mund- und Zahnwässer, Zahnbürsten und Paste.
30 Sorten Hautcrems, fett und fettfrei :: Saarnege in allen Farben :: Shampoo von 0,50—1.— :: Toilette-Seifen in großer Auswahl.

Sämtliche freiverkäuflichen Arzneimittel
zu äußerst günstigen Preisen.

Photografische Arbeiten
wie bisher prompt und in fachmännisch bester Ausführung.

Drogerie Grundner's Nachf., Gebr. Schmitz

Wildbad.

Herren

Stärke-Wäsche
liefert in 8—10 Tagen
Grosswäscherei

Schorpp.

Annahmestelle:
Witwe Volz
Wildbad
Wilhelmstr. 91.



Stottern.



Angstgefühl, Stammeln, Räseln, Lispeln und andere
Sprachstörungen beseitigt erfahrener Spezialist unter Ga-
rantie, wenn die Untersuchung keine organischen Fehler er-
gab, ohne Bewusstseinsstörung in kurzer Zeit. Keine Apparate
die im Mund oder auf dem Körper zu tragen sind etc.
(Einzelbehandlung). Amtlich beglaubigte Danfschreiben
Beheiler liegen zur Einsicht auf. Nicht zu verwechseln mit
minderwertigem Angebot.

Südd. Spezialinstitut f. Sprachstörungen

Zweigdirektion für Baden Pforzheim
Dillsteinerstr. 3a. (Eingang Engstraße Cafe Heim.)

Sprechstunden: Nur Werktags 11—1,
Sonntags keine Sprechstunden.

Union-Brikett

für Wilhelm Rath sind eingetroffen. Bezugsscheine hie-
für sind auf dem Lebensmittelamt abzuholen.

Grundstück

mit kleinem Wohnhaus,

in Wildbad in der Stadt oder Sommerberg und ähnlich
sonniger Lage, bei sofortiger Barzahlung

zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an die Tagblattgeschäftsstelle
unter C. 3. 245 erbeten.

Möbel

speziell ältere, gut
erhalten (auch re-
paraturbedürftig)

sowie Altentüme
kauft zu den höchsten Preisen
Kunstdlg. Baumann.

Was ist

Gepeitscht?

